

# VERONA

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 40.

Monatlich vier Nummern.

Berlin, 20. Oktober 1890.

Preis: Vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.  
in Oesterreich-Ungarn 1 fl. 50 Kr. ö. W. inkl. Stempel.

36. Jahrg.

## Der Gespensterhund.

Novelle von G. Hermstein.

(Fortsetzung von S. 379.)

Nachdruck verboten.

Vielleicht, aber nur vielleicht, würde Frau Karwege ihr Wort vom „wilden leidenschaftlichen Mädchen“ zurückgenommen haben, wenn sie gesehen hätte, mit welcher Gelassenheit Eva ihren Verpflichtungen für den Rest dieses Tages nachkam. Nur verdunkelten sich die Schatten unter ihren Augen mehr und mehr, und als sie abends mit ihren beiden Zöglingen nach dem Schlafzimmer in den ersten Stock hinaufging, rief Frau Hertwig ihr nach, sie möchte selbst auch bald schlafen gehen, sie sehe angegriffen aus. Oben

half sie den Kindern beim Entkleiden, setzte sich auf Paulas Bett und sprach das Vaterunser mit ihnen.

„Sie haben noch nicht ein einziges Mal bei mir gebetet,“ sagte Betty.

„Du hast ja die Mama, laß mir wenigstens das Fräulein!“ rief die ältere Schwester bitter.

„Ruhig, Paula,“ beschwichtigte Eva, trug die Lampe in ihr eigenes Zimmer nebenan, nahm ein Buch und schien zu lesen.

Nach ein paar Stunden erwachte Paula aus dem Schläfe und sah durch die offene Thür, wie ihre Erzieherin noch immer auf dem Sofa saß und mit todblaßem Gesicht in die Lampe starrte.

„Haben Sie auch Schmerzen, Fräulein?“ fragte sie leise

„Auch? Thut dir der Rücken noch immer weh?“

„Ach, alle meine Knochen bestehen nur aus Schmerzen,“ war die Antwort.

Da nahm das junge Mädchen ein Licht, ging lautlos hinunter in die Küche, fehrte mit einer Tasse voll feinen Dels zurück und begann das Kind an den wundgedrückten Stellen sanft einzureiben.

„Wie gut Sie sind! Wenn Mama halb so freundlich zu mir wäre —“

„Eine Mutter liebt ihr Kind noch viel mehr als die Lehrerin, nur zeigt sie es nicht immer,“ tröstete Eva.

Die Kleine schluchzte ein paar mal leise auf. „Lieben!“ versetzte sie dann höhnisch. „Sie haßt mich, weil ich häßlich bin und hinf. Als Papa mir neulich zugleich mit dem



Temple 1886.

FRANZ KÖNIGLICH

Im Theaterbureau. Gemälde von H. Temple.

Photographieverlag von J. Loevy, k. u. k. Hofphotograph in Wien.



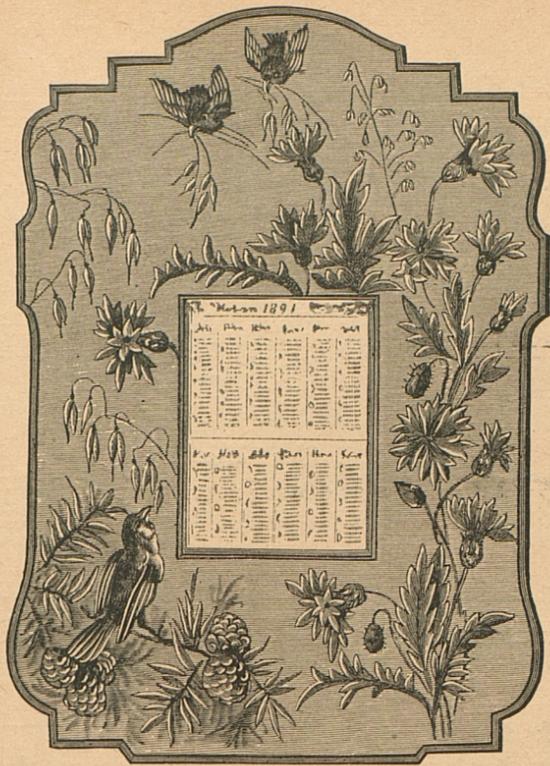






Das ungeschickte Modell. Gemälde von R. Weiß.





Nr. 1. Kalenderrahmen.

Schmetterlinge, leichte ornamentale Formen können zu hübschen Arrangements verwendet werden; man hat jedoch zu berücksichtigen, daß sich runde Formen sehr schwer, spitz zulaufende dagegen bequem schneiden lassen. Für die ersten Versuche erteilen wir nachstehende Anleitung.

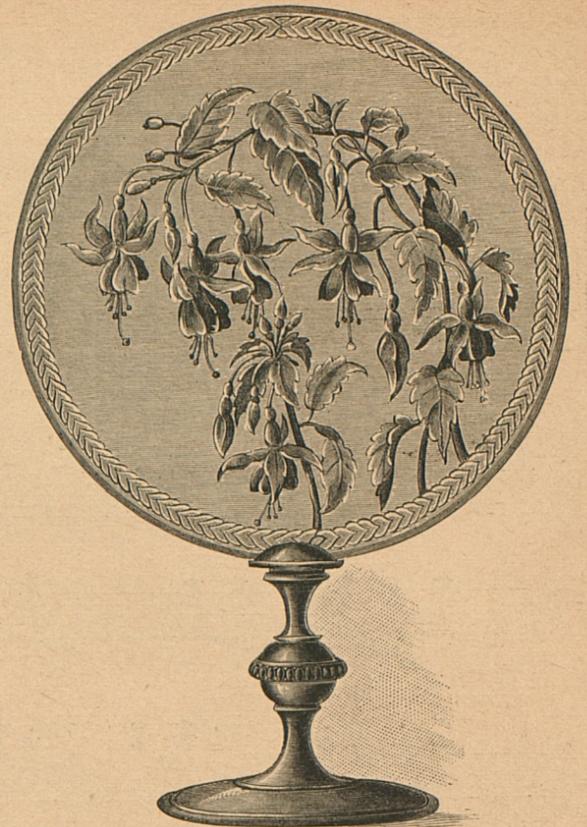
Zum Schneiden einer Aker, eines Gänseblümchens giebt man leicht mit Blei die Rundung des Blütenkelches an (nicht die Zeichnung der ringsum stehenden Blumenblättchen) und schneidet nun, indem man die Spitze des Messers bei a einsetzt, das Blatt bis b hinauf ganz dünn unter der Oberfläche des Kartons, wobei man nach oberhalb etwas tiefer nach links hineingeht und dann das fertige Teilchen ein wenig löst; in gleicher Weise führt man mit der Blume fort, stets nach rechts herum arbeitend.

Die Blumenblätter der Kornblume werden ebenso von a nach b, dann von b nach c, von c bis b herunter geschnitten und hierauf in der Weise gelöst, daß sie nur bei a und c im Zusammenhang mit der Grundform bleiben; die Seite von d nach b wird entweder nur scharf eingeritzt oder gleichfalls gelöst. Einige Versuche verleihen bald die nötige Sicherheit über das

zu viel oder zu wenig; ersteres macht die Arbeit gar zu gebrechlich, während letzteres die eigenartige plastische Wirkung beeinträchtigt. Am geeignetsten sind gefiederte Blätter, feine Gräser, wie Zittergras; sehr hübsch macht sich auch Hafer mit seinen grazios herabhängenden Rispen.

Mit Nr. 1 bringen wir einen Kalenderrahmen, zu dessen Herstellung die entsprechende Form aus starker Pappe geschnitten und dann mit einem Stück des vorhin erwähnten Eisenkartons sauber beklebt wird, was man am besten durch den Buchbinder machen läßt. Nachdem nun der Raum für den später zu befestigenden Abreißkalender durch Linien begrenzt ist, beginnt man so leicht als möglich das Muster zu skizzieren, da Bleistiftstriche nachher nicht sichtbar sein dürfen. Ueber das Schneiden der Kornblume sprachen wir bereits. Die gefiederten Blätter des Mohns werden ähnlich diesen mit den Spitzen gelöst und die oben aufliegenden Stiele an den Lichtseiten gerigt. Die im Lichte befindlichen Nadeln des Fichtenzweiges werden vollständig gelöst und hängen nur am Anfang und Ende mit dem Papier zusammen; die Schuppen der Zapfen sind rundlich zu schneiden, und nicht zu vergessen die den Kelchen der Kornblumen so charakteristischen kleinen Schuppen. Die Federn des Vogels markiert man durch lange Einschnitte bei den Flügeln, kleine seitliche am Köpfchen und der Brust. Der Hafer ist an der Lichtseite einzuschneiden und seitlich zu lösen. Ist die Arbeit nach obigen Angaben vollendet, so malt man diese in zarten Tönen mit Aquarellfarben aus: die Kornblume mit dünnem Ultramarin, die Staubgefäße mit Zusatz von Karmin gezeichnet; die Blätter in hellem Gelb- und Blaugrün, Aehren wie Schattenblätter mit bräunlichen und Indigotönen; Kelchspitzen und Schuppen mit Karmin und Grün; Hafer an der Schattenseite mit Ocker und gebrannter Sienna, und desgl. die Stiele deselben. Unter die ausgeschnittenen Fichtennadeln, die hellgelbgrün zu halten sind, malt man solche in Schattenfarben; die Fichtenzapfen im Schatten mit Braun und Indigo. Die Vögel erhalten ein feuerrotes Häubchen mit schwarzem Hinterkopf; Rücken- und Schwanzfedern bräunlich abgeschattigt; Brust weiß und bläulichgrau; Flügel in Schwarz, Gelb und Grau. Rings um das Ganze giebt ein mit Goldbronze gemalter Streifen, der zugleich die Schnittländer der Pappe deckt, einen hübschen Abschluß.

Nr. 2, ein Lichtschirm, der vermittelt des Zirkels kreisrund hergestellt wird; ein geringer Einzug bezeichnet die Stelle, an welcher derselbe in die Kerbe gesteckt wird, welche sich oberhalb des im hölzernen, leuchtähnlichen Fuße befestigten Halters befindet. Man schlägt nun verschiedene Kreise, um Anhaltspunkte für den einfallenden Goldstreifen und die von diesem durch einen Zwischenraum getrennte Schuppenreihe zu gewinnen. Die Schuppen werden von beiden Seiten tief geschnitten und an der Spitze gelöst; eine kleine Rändelerei, von der Spitze zurückfallende Striche, auch ein Rändchen in Gold oder Schwarz bilden eine hübsche Verzierung. Die Buchstaben sind durchweg zu schneiden und so auszulösen, daß sie nur mit den Spitzen und oberen Teilen am Papier haften; den Blättern sind sorgfältig die rundlichen Fädelchen beim Ausschneiden zu erhalten; Aehren, Stiele, Staubfäden auf



Nr. 2. Lichtschirm.

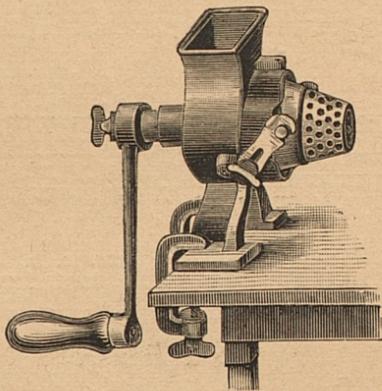
der Lichtseite zu rigen; den Hauptstamm und die zurückliegenden Schattenblätter malt man dagegen nur leicht in zurückgehenden Tönen. Ueberhaupt ist es ratsam, bei diesen Arbeiten mit der Farbe so vorsichtig als möglich umzugehen; der Ausdruck soll sehr zart sein, die Malerei nur dazu dienen, den Reiz der Technik zu erhöhen, nicht aber an Kraft zu überbieten.

Ueber Villet- und Gratulationskarten ist nicht mehr viel zu sagen, da wir uns oben bereits genügend über das Arbeiten der einzelnen Formen ausgelassen haben. Die Gänseblümchen sind teils weiß, teils mit rosa Spitzen gehalten und liegen erhalten in gemalttem Moose, was von hübscher Wirkung ist. In diesem Gegenstande sind endlose Variationen möglich: Schnee-, Maiglöckchen, kleine Sternblumen u. s. w.; doch wir wollen nicht vorgreifen und der Erfindungsgabe wie dem Kunstsinne der verehrten Abonnentinnen überlassen, noch manches Hübsche zu schaffen.

U. Brockmann.

Wirtschaftsplaudereien.

Neue amerikanische Universal-Schneide-, Reib- und Stopfmaschine. Das neue Küchengerät ist in erster Linie zum Zerkleinern von rohem und gekochtem Fleisch zu verwenden. Dasselbe wird mit großer Schnelligkeit und sehr fein gehackt, und da Sehnen, Fett und dergleichen mit zerschritten werden, bleibt in der Maschine selbst nichts zurück. Mit gleichem Erfolg ist der Apparat zum Zerreiben von trockenem Brot, Zwieback, Mandeln, Schokolade und dergleichen, ferner zum Hacken von Gemüse aller Art, wie z. B. von Grünkohl und Spinat, sowie zur Herstellung von Kartoffel- oder Erbsenpuree und vielen anderen im Haushalt vorkommenden Gerichten zu verwenden. Die Konstruktion des Apparates ist sehr einfach. Derselbe besteht aus einem Gestell, welches, ähnlich wie andere Haushaltungsmaschinen, durch zwei Klammern an der Tischplatte befestigt wird. In dieses wird das schneckenförmige Messer hineingesetzt und hierüber der Schneidecylinder geschoben, sodas die Rapschen am Gestell sich in die Einschnitte des Cylinders fügen. Man hält den Cylinder in dieser Stellung fest, legt den Haken über den an demselben



angebrachten Stift und befestigt ihn durch Anziehen der Schraube. Dann ist die Maschine zum Gebrauch fertig, und es ist nur nötig, das, was zerkleinert werden soll, in entsprechende Stücke zu brechen oder zu schneiden, in den Trichter zu legen und die Kurbel zu drehen. Soll der Apparat zum Stopfen von Würsten benutzt werden, so wird an Stelle des Schneidecylinders ein für diesen Zweck besonders gearbeiteter Trichter, der auch zur Befestigung der Hülle dient, aufgesetzt und sonst mit dem zerkleinerten Fleisch wie vorher verfahren.

Die neue Universal-Schneide-, Reib- und Stopfmaschine ist aus verzinktem Eisen gefertigt und wird in drei Größen geliefert. Nummer 1 hackt in der Minute 350 Gramm rohes Fleisch, Größe 2 und 3 600 bezw. 900 Gramm. Dieselben kosten Mark 12, 14 und 17,50. Der Trichter zum Stopfen von Würst wird nur auf besonderen Wunsch mitgeliefert und kostet Mark 2,25, 2,75 und 3,25.

Bezugsquelle: Magazin des königlichen Hoflieferanten E. Cohn, Berlin, Leipzigerstraße 88.

Für junge Mütter. „Hohes Kinderbett, Babykasten, Lauffschule, Steh-, Spiel- oder Zummelplatz“, alles in einem bereint, bietet J. Schöberls neues Reform-Kinderbett. Dasselbe entspricht den heutigen Anforderungen an Hygiene und Gesundheitspflege und hat noch den wichtigen Vorteil in sich, daß es durch einfaches Umklappen in einen Babykasten, Lauffschule, Steh-, Zummel- oder Spielplatz umgewandelt werden kann. Auch kann der „Babykasten“ leicht abgehoben und an einem anderen Platz im Zimmer, oder auch im Freien als Aufenthalt für das Kind aufgestellt werden. Vermöge dieser Vorrichtung wird dem Kinde im ersten Stadium des Steh- oder Gehversuches eine zuverlässige Stütze geboten und — wie in dem Buch „Die erste Kindespflege“ von Dr. von Ammon hervorgehoben wird — denselben das Sitzen, Aufrechtstehen und Gehlernen erleichtert. Soll nun das Kind zu Bett gebracht werden, so braucht man den Babykasten nur einfach zurückzuklappen, wodurch ein hohes Bett hergestellt wird. Das Reform-Kinderbett ist in zwei Größen und in verschiedenen Ausstattungen in den Handel gebracht.

Bezugsquelle: J. Schöberl, München, Maximilianstraße 44.

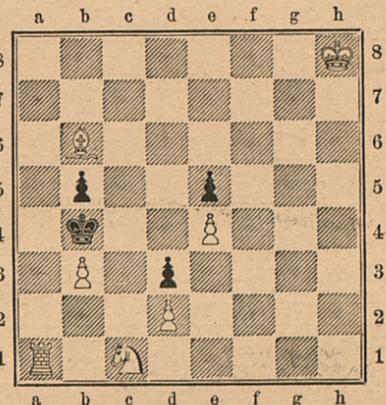
Als Salon-Handarbeit comme il faut gilt u. a. nach wie vor die Smyrna-Knüpparbeit auf Panamastoff und Kanevas, sodas es zu Ruh und Frommen der Leser, welche diese Arbeit noch nicht kennen, angemessen erscheint, die Vorzüge derselben an dieser Stelle nochmals zu erörtern. Interessant und praktisch — unter dieser Devise ist die Smyrna-Knüpperei zu Ansehen und Ehren kommen. Nicht nur Teppiche, Kissen, Läufer, sondern auch ganze Zimmerausstattungen: Bezüge für Sofa-, Fauteuil-, Chaiselongue- und Wandverkleidungen können von zarter Frauenhand mit verhältnismäßig geringen Kosten in farbenprächtiger Wirkung gearbeitet werden. Je besser das Material zu dieser Arbeit ist, je schöner und haltbarer sind die Produkte, und so können wir nur raten, ausschließlich das beste Material zu verwenden.\* Jede falsche Sparsamkeit in diesem Punkte rächt sich. — Im Anschluß hieran sei auf die geknoteten Teppiche nach arabischer Art hingewiesen, eine Technik, die sich billiger stellt, als die „Knüpparbeit“, mit dieser nur das Material gemein hat und sich nur für Teppich-Herstellung eignet.

\* Als eine vertrauenswürdige Bezugsquelle für Material wird uns J. Louis Weich in Meiningen, welcher auch angefangene Arbeiten aller Art vorrätig hat und gedruckte „Anleitungen“ zur Erlernung des Knüppens bei Bezug von Material gratis giebt, bezeichnet. Die Red.

Schach.

Aufgabe Nr. 276.

Von E. Bertrand. Schwarz.

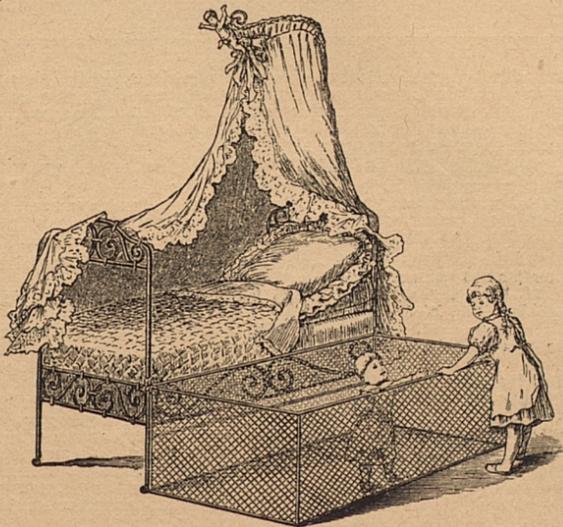
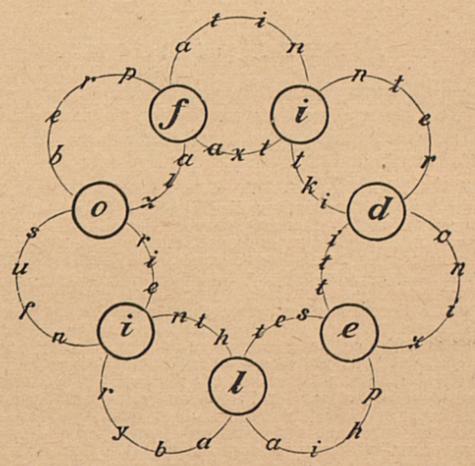


Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt

Auflösung der Unterhaltungs-Aufgabe Nr. 123 Seite 364.

Die ältere war 88, die jüngere 84 Jahre alt  
88 + 84 = 172, 172 / 2 = 86  
84 + 88 = 172, 172 / 2 = 86

Auflösung des Kreiszahlrätsels Seite 364.



J. Schöberls Reform-Kinderbett.

# Nur tanzen!

## Polka française für Piano.

Franz Chorherr.

### Korrespondenz.

Anonyme Anfragen aus Abbonnentenkreisen finden keine Beachtung. Jede Anfrage muß die vollständige Postadresse des Fragestellers und die Angabe, wo der Fragesteller auf den „Bazar“ abonniert ist, enthalten.

**Haushalt und Küche.** C. v. P. in L. Ueber das „Schlachten im Hause“ hat der „Neue Berliner Tierärztl. Verein“ einige Anweisungen verfaßt, die wir im nachstehenden auszugsweise wiedergeben: Tauben werden am besten (d. h. schmerzlosesten) geschlachtet, indem man durch einen kräftigen Messerschnitt den Kopf vom Rumpfe trennt. Gänser auf dieselbe Weise durch schnelles Abschneiden des Kopfes, oder noch leichter durch Abhacken des Kopfes auf einem Hautloze. Ebenso Gänse und Enten; wählt man den Genickstich, so bereitet man den Tieren eine längere Todesqual, und wenigstens sollte man das nicht unterlassen, die Tiere vor dem Abhauen durch einen starken Schlag auf den Hinterkopf zu betäuben. Auch Fische, gleichviel ob groß oder klein, werden zuerst durch einen kräftigen Schlag auf das Gehirn betäubt; alsdann trennt man mit einem raschen, tiefen Schnitt den Kopf vom Rumpfe, wodurch der Fisch sofort getötet wird; darauf erst beginnt man mit dem Schuppen und Ausweiden. Kälber greift man mittelst eines trockenen Tuches und macht sie durch einen sicheren Schlag gegen den Hinterkopf bewusstlos, dann schneidet man rasch den Kopf ab, und hierauf beginnt man die Tiere zu reinigen und auszunehmen. Krebse, Hummern und Krabben sterben sogleich, wenn man sie in ein auf dem Feuer stehendes Gefäß voll siedendes Wasser wirft und darin untertaucht; nur können nicht mit einemmale zu viele Tiere hineingethan werden, weil das Wasser sonst

nicht den nötigen starken Siedegrad behält; erst wenn die Tiere getötet sind, reißt man ihnen den Darm aus, schneidet die Kiemen ab, damit die Galle ablaufen kann u. s. w.

**L. S. in W.** Daß Kalbfleisch eine dicklichere, schleimigere Suppe als Rindfleisch giebt, rührt daher, daß ersteres reicher an Zellengewebe ist, welches durch Kochen in gelösten Leim verandelt wird. Rindfleisch enthält mehr Fleischextrakt, ist daher herzhafter und anregender für die Herzthätigkeit als Kalbfleischbrühe. Geflügelsuppe steht im Wert und Geschmack zwischen Kalb- und Rindfleischsuppe. Je kleiner man das Fleisch zerhackt, um so kräftiger wird die Brühe, um so weniger nahrhaft aber auch das zurückbleibende Fleisch.

**K. P. in E.** Orangenschalen kandiert man auf folgende Weise. Reife Orangen werden in der Mitte voneinander geschnitten und so lange in reichlichem Wasser gekocht, bis sie leicht von einer hineingeschickten Nadel abfallen; dann nimmt man sie mit dem Schaumlöffel heraus, kühlt sie in frischem Wasser ab, schält das Mark heraus, legt die Schalen reihenweise neben einander in eine Schüssel und übergießt sie mit ausgekühltem dünnem Zuckersirup. Am folgenden Tage schüttet man den Sirup ab, fügt noch etwas Zucker hinzu und siedet den Sirup etwas dicker ein; dies wiederholt man am nächsten Tage. Dann legt man die Schalen auf ein Sieb und läßt sie gehörig abtropfen. Den abgelassenen Zuckersirup siedet man bis zum kleinen Flug, thut die Schalen hinein, kocht den Sirup unter häufigem Umrühren und Umschütteln damit bis zum großen Flug, nimmt die Kasserolle vom Feuer, rührt die Schalen in dem Zucker um, bis letzterer abstrich und trocken wird, hebt die Schalen mit einer Gabel heraus und läßt sie auf einem feinen Drahtsieb auskühlen und trocknen.

**A. W. in P.** Dem Widerwillen der Patienten gegen den Genuß des vom Arzte vorgeschriebenen rohen Fleisches kann man durch nachstehende Zubereitung des letzteren begegnen. Ein Stück rohes Rindfleisch wird geschabt, der Fleischbrei mit etwas fetter Bouillon verdünnt und der dünne

Brei mittelst eines Löffels durch ein Haarsieb getrieben, sodas Fasern und Sehnen auf dem letzteren zurückbleiben. Dem durchgeschlagenen dünnen Brei wird etwas bitter Linien- oder noch besser Erbsenbrei zugefügt. Hierdurch werden Aussehen und Geschmack, wie auch Geruch der Masse so verändert, daß sie der Patient gern nimmt.

**Kosmetik und Gesundheitspflege.** K. W. in W. Mit Bomanen pflegt man Miteser nicht zu behandeln. Der Ruf des Dr. L. ist noch nicht bis zu uns gedrungen, sodas wir zum erstenmale von Ihnen von seinem Mittel hören. Wir vermuten, daß es ebensoviel oder ebenjowenig nützt, wie andere ähnliche Mittel, deren Zusammenetzung geheim gehalten wird.

**Verschiedenes.** K. K. Briefen in Westpr. Das Manuskript ist leider für uns unbenutzbar.  
A. H. in Jglau (Stadt). Gewiß steht auch Ihnen der Eintritt in die englische Dicky, Bird Society frei.

**Jampolna.** 1. „Die Frau in Haus und Welt“ von Baronin Karola Ernsthin (Leipzig, Verlag von K. A. Koch); vergl. Jahrgang 1888 des „Bazar“, S. 501. — 2. Die Doussaint-Langenscheidtschen Lehrbriefe sind zweifellos für Ihre Zwecke sehr geeignet.

**Erna v. K. in Oldenburg.** Sicherlich ist „einige Kenntnis der weiblichen Handarbeiten, der Küche und des Hauswens“ für eine künftige Hausfrau weit wichtiger, als die Bekanntschaft mit der Reihenfolge der asthrischen Könige. Was sagen Sie dazu, daß ein Lehrer in der Mädchenchule zu Meudon kürzlich als Preisaufrage die Fragen stellte: „Wie macht man ein Roastbeef? Und wie ein Hammelragout?“ — Uebrigens wissen wir noch eine ganze Reihe anderer, ebenso wichtiger Fragen, welche wir der „künftigen Hausfrau“ auf Wunsch gern zur Verfügung stellen.

**Anfragen.** Armida (Nachen) bittet um Angabe eines Geschäftes, das gebrauchte deutsche Briefmarken kauft.